

Nachruf auf Eduard Neuffer.

Nekrolog, gesprochen auf der Jahreshauptversammlung des Vereins zur Erhaltung des Xantener Domes im Kapitelsaal des Domes zu Xanten am 8. Juni 1955.

Von

Walter Bader.

Der Direktor des Rheinischen Landesmuseums in Bonn Dr. Eduard Neuffer ist am 29. August 1954 an einer unheilbaren Krankheit, nur 54 Jahre alt, in Bonn verstorben. Wer von seinen letzten qualvollen Monaten wußte, war entsetzt über die Grausamkeit der Natur, wie sie eines der von ihr am verschwenderischsten ausgestatteten Geschöpfe einfach zerbrach.

Obleich Neuffer seine schwäbische Herkunft wie eine Aura auch im Rheinland mit sich trug - am liebsten sprach er die unverfälschte Sprache seiner Heimat - und wer das Wesen dieses merkwürdigen Mannes in etwa umschreiben möchte, tut gut daran das Glasperlenspiel Hermann Hesses zu studieren, wo gewissermaßen die personifizierten Ahnenbilder der Neuffer'schen Natur mit Händen zu greifen sind - so war es doch in späteren Jahren das Vorbild des englischen, wissenschaftlich interessierten Gentleman, das ihn bis zum letzten seiner wunderbaren Natur ausprägte. Neuffer war keineswegs unpolitisch und wer seine eisige, absolut nicht passive Ablehnung des Nationalsozialismus kannte, wunderte sich, warum niemals versucht wurde, er war niemals Parteimitglied, ihn zu greifen. Es muß an seiner unberührbaren Person gelegen haben. Gewiß war er ein mustergültiger und in keiner Weise mehr ersetzbarer Museumsdirektor des Rheinischen Landesmuseums, aber seine weitaus umfassendere Natur, die jeden durchschaute, und fast jedem Gebiet gewachsen war, hätte ihn zu einer leitenden Stellung des Staates bestimmt. Durch einen typisch bürokratischen Kurzschluß gelang es nicht einmal, ihm den Titel eines Professors zu verschaffen, den alle seine Vorgänger trugen und den er als erster von uns allen zu tragen würdig gewesen wäre.

Sein fragmentarisches und keineswegs bezeichnendes Lebenswerk, das er hinterläßt, gibt zu berechtigten Klagen Anlaß über den Verlust des vielen Ungeschriebenen. Aber ich halte es nicht einmal für sicher, ob ihm selbst soviel daran gelegen war. Ich hatte mit ihm eine Unterhaltung zu führen, um ihn zu bewegen, an der Universität Bonn Vorlesungen zu halten. Er hat meine Aufforderung ebenso höflich wie bestimmt abgelehnt mit der Begründung, dies läge ihm nicht. Und nun, da das Glasperlenspiel seines Lebens endgültig zerstört und niemand es mehr zusammensetzen kann, möchte ich dem Landesmuseum raten, wenigstens das, was Neuffer aufgebaut hat, nicht wieder sinnlos

abzubauen. Als dieser Tage nach einem Vorbild für die Gestaltung einer großen Ausstellung gesucht wurde, kamen schließlich die Mitglieder des Arbeitsausschusses zu dem einhelligen Ergebnis, daß die Aufstellung der antiken Abteilung des Landesmuseums schlechthin unübertrefflich sei.

Die Beziehungen Neuffers zu Xanten sind alt. Sie begannen mit seinem Eintritt in das Landesmuseum, das damals die nie vollendeten Ausgrabungen auf dem Fürstenberg durchführte, und er hat sich stets auch für die Erforschung der Colonia Traiana und des frühchristlichen Grabfeldes unter dem Dom interessiert. Diese Interessen führten ihn auch zu dem engeren Mitarbeiterkreis des Dombauvereins, und er hat, so lange und so weit er konnte, die Ausgrabungen unter dem Dom als Museumsdirektor in Bonn durch Stellung eines Grabungsleiters und andere Hilfen weitgehendst gefördert. Seine Erkrankung machte schließlich unseren Plan, im Heimatmuseum eine besondere Abteilung des antiken Xanten einzurichten, zunichte. So blieb als sein letztes Zeichen der Verbindung mit dem Dombauverein jener Aufsatz in den Xantener Domblättern über zwei antike Gemmen des Xantener Domschatzes, eine literarische Kostbarkeit.

Uns bleibt allein, den unersetzlichen Verlust zu beklagen und unser Haupt in Trauer zu neigen.